

# **Das Unbewußte in der Politik – Politik des Unbewußten**

**Ludwig Janus**

## **Vorüberlegungen**

Das „Unbewusste in der Politik und die Politik des Unbewussten“ ist ein sehr schöner und herausfordernder und gleichzeitig geheimnisvoller Titel, der für ein psychoanalytisches und tiefenpsychologisches Verständnis einige Vorüberlegungen erfordert. Wir müssen dazu vergegenwärtigen, dass die Psychoanalyse in einem Kaiserreich entwickelt wurde, wo eine Orientierung an der weltlichen und geistlichen Obrigkeit noch ganz selbstverständlich war. Man fand sich in dieser Hinsicht gewissermaßen noch in einer kindlichen Einstellung. Ein Bezug auf die Wirklichkeit der eigenen Kindheit war noch ganz verborgen und fremd und wurde deshalb zunächst als das „Unbewusste“, als das in uns fort lebende „Infantile“ relativ abstrakt erfasst, wie ebenso die ganz persönlichen Gefühle und Regungen als „Triebe“ gewissermaßen verfremdet waren. Auch war die mütterliche Dimension in der frühen Lebensgeschichte hinter dem so im Vordergrund stehenden Vater noch ganz verborgen. Darum war es ein wichtiger erweiternder Schritt, auch diese Dimension zu thematisieren und sie aus ihrer Verborgenheit in das Licht der Reflexion zu heben, wie Otto Rank es im „Trauma der Geburt“ (1924) und seinen späteren Schriften (Rank 1926, 1932) getan hat (s. auch Janus 2020d). Dadurch wurde erschlossen, dass das frühe vorsprachliche Erleben keineswegs „unbewusst“ ist, sondern in seinem Charakter als „traumartige Bewusstheit“ in magischen und mythischen Empfindungen und Gefühlen und Handlungsintentionen in uns fortlebt und unser erwachsenes Erleben beeinflussen und sogar determinieren kann (Haibach, Janus 1997, Janus 2013a, 2013b, Evertz, Janus, Linder 2014, 2020, Evertz 2005, Janus, Evertz 2008, Schindler 2010, Appleton 2020). Es ist nicht „unbewusst“, sondern als ein mir zugehöriges Erleben vom reflexiven Bewusstsein her „unerkannt“. Bollas (2014) sprach auch vom „Ungedachten“ des „Bekanntes“. Mir scheint es anschaulicher zu sein, von einem „traumartigen Bewusstsein“ (s. auch Janov 2012) zu sprechen, das unsere ersten zwei Lebensjahre bestimmt und dann auch noch im Märchenalter des Kleinkindes als Nachhall fortlebt, bis dann mit ca. sechs Jahren die „theory of mind“ oder die „soziale Kognition“ mit der Fähigkeit zur wechselseitigen Einfühlung und der Repräsentation der Sichtweise des Andern erreicht wird.

Und nun noch eine zweite Vorüberlegung: wegen des aufrechten Ganges und der damit verbundenen Notwendigkeit eines festen Beckenringes wurde die Schwangerschaft in der Evolution des Homo sapiens von ca. 21 Monaten auf neun Monate verkürzt (Portmann 1969), sodass wir alle gewissermaßen „unfertig“ zur Welt kommen, und das nicht nur hinsichtlich unserer motorischen Möglichkeiten, sondern ebenso unserer kognitiven Möglichkeiten, so dass wir innen und außen nur unvollständig unterscheiden können. Wir befinden uns in dieser Zeit deshalb in dem schon genannten „traumartigen Bewusst-sein“. Wegen dieser „Unfertigkeit“ (Freud 1926, S. 186, s. auch Gowin 2017) nehmen wir die Welt gewissermaßen gefühlsmäßig als „Ersatzmutter“ und versuchen sie dann als Erwachsene entsprechend umzugestalten, damit sie sich als eine „Heimat“ und als das zu früh verlorene Zuhause anfühlt. Das ist der Hintergrund für die zivilisatorischen Erfindungen wie Feuer zum Wärmen, Hausbau zum Schutz, Landwirtschaft zur Ernährung, die modernen Medien zur Allverbundenheit, usw. (Janus 2018a).

Und dann noch eine dritte Vorüberlegung: bis vor ca. 12.000 Jahren lebten wir noch in der instinktiven emotionalen und sozialen Regulation aus dem Primatenerbe in relativ kleinen Gruppen (Van Schaik, Michel 2016a, s. auch Janus 2016b). Durch die Erfindung der Landwirtschaft und der Viehzucht kam es zu einer Bevölkerungsexplosion, zunächst im Rahmen der Pflanzerkulturen des Neolithikums auf einige hundert bis einige tausend Menschen. Der soziale Zusammenhalt wurde nun in der Gemeinschaft des Bezuges zur „Großen Mutter“ gesucht, also in den matrifokalen Kulturen von 10000 bis 3500 Jahren v. Chr. in der einigenden Kraft der frühen Muttergefühle mit den entsprechenden Ritualen und Kulturen (Meier-Seethaler 1993, Gimbutas 1996, Göttner-Abendroth 1988, 2019). Etwa ab 3500 v. Chr. wuchs die Bevölkerung aufgrund der Fortschritte in der Landwirtschaft und der Viehzucht auf einige zehntausend Menschen an, die sich untereinander nicht mehr ausreichend kannten, sodass sich kleinere Gruppen bildeten, die sich gegenseitig bekämpften. Darum wurden die Krieger wichtig und damit die Männer, denen sich die Frauen unterordneten, um zu überleben. Die einigende Kraft in diesen patriarchalen Kulturen, wie sie so anschaulich in der „Ilias“ (Janus 2020h) geschildert wird, war also gewissermaßen die Angst vor dem „Herrn“, sei es nun Jehova oder seine diversen irdischen Stellvertreter.

Die vorangehenden Überlegungen machen auch die Mentalität der durch das magische Erleben bestimmten Stammeskulturen deutlicher erkennbar. In diesen „animistisch“ genannten Kulturen wurde die Welt gewissermaßen in unmittelbarer Fortsetzung des pränatalen traumartigen und magischen Erlebens allbelebt als imaginärer Mutterleib erlebt. Beschwö-

rungen und magische Handlungen sollten eine Sicherheit herstellen. Anschaulich vermittelt der Ausdruck „Traumzeit“ der australischen Aborigenes diese Mentalität.

Eine vierte und erst einmal letzte Vorüberlegung betrifft die Einsicht in den fundamentalen Mentalitätswandel der Aufklärung (Obrist 1988, 2013, Janus, Kurth, Reiss, Egloff 2015) mit seiner Forderung nach einer „Bestimmung aus sich selbst“ (Kant) und der Rücknahme des traumartigen Erlebens in Bezug auf die weltlichen und geistlichen Obrigkeiten und der Begründung eines inneren emotionalen Lebens, das die Psychoanalyse und die späteren Psychotherapien wesentlich auch als durch frühkindliche und früheste kindliche Erfahrungen bestimmt entschlüsselten.

Das „traumartige Erleben“ aus der vorsprachlichen Zeit ist dabei das im Titel genannte „Unbewusste“ in der Politik. Das in der Aufklärung eingeführte Mittel einer „Bestimmung aus sich selbst“ sollte die rationale Reflexion sein, das sich auch als ein mächtiges Mittel erwies, das zu den sozialen und wissenschaftlichen Fortschritten des 19. Jahrhunderts führte. Dieses Mittel verdeckte aber die aus dem vorsprachlichen emotionalen Erleben kommenden traumartigen Elemente, die eben heute im Rückblick eindeutiger und expliziter reflektiert werden können, als dies früher mit dem Begriff des „Unbewussten“ der Fall war.

Und nun noch eine Überlegung: So fremdartig das erscheinen, aber der basale Zusammenhalt in menschlichen Gesellschaften ist immer noch die magisch-mythische Kraft aus der frühesten Mutterbeziehung, wie sie insbesondere durch die „Muttersprache“ vermittelt wird, die Heidegger als „das Haus des Seins“ bezeichnet hat. Wie wir uns von den Eltern als kleine Kinder bestimmt und regiert und aber auch geschützt und genährt fühlten, so werden wir heute durch unsere Regierung und ihre Institutionen bestimmt und regiert und geschützt. Der entscheidende Unterschied zu der Zeit vor der Aufklärung ist der, dass wir eben heute über die Zusammensetzung der Regierung und der Institutionen über demokratische Regeln mitbestimmen können, sodass die Form der Regierung durch uns mitbestimmt wird. All diese Zusammenhänge sind jedoch für viele auf der Ebene des reflexiven Bewusstseins noch nicht repräsentiert, sodass ein unterschiedlich großer Teil der Bevölkerung immer noch dem frühkindlichen Abhängigkeitsmodus in Bezug auf die Regierung und ihre Institutionen verhaftet ist. Das bedeutet aber auch, dass sich frühe Wutgefühle und Enttäuschungsgefühle gegenüber der primären Elternerfahrung in den Gesellschaften inszenieren können, wie wir es beispielsweise bei den französischen „Gelbwesten“ reflektieren können: Ihre Aussage ist, dass irgendetwas „Schlimmes“ durch die Regierung mit ihnen geschieht, gegen das sie sich wehren müssen. Ein wichtiger Hintergrund dafür ist m. E. die in Frankreich übliche Frühbetreuung, mit der die Babys mit wenigen Monaten vollständig überfordert sind: überwälti-

gende Mächte machen etwas „Schlimmes“ mit ihnen, und das wird in den Gefühlen der Regierung oder der Gesellschaft gegenüber reinszeniert, weil diese vorsprachlichen Erfahrungen nicht direkt reflektiert werden können. Sie müssen sich erst inszenieren und erst dann können sie reflektiert werden. In Deutschland entspricht dem die Pegida-Bewegung, die ebenfalls verkündet, dass die Bevölkerung den bösen Machenschaften der Regierung ausgesetzt ist. Gerade wegen der Evidenz der frühen Unheilserfahrung wird die Presse, die vermittelt, so schlimm sei es doch gar nicht, aus der tranceartigen Evidenz aus der frühen Erfahrung als „Lügenpresse“ erlebt: wie die Eltern und Erwachsenen damals gelogen haben, wenn sie behaupteten, mit vier Monaten in die Fremdbetreuung gegeben zu werden, sei „doch gar nicht so schlimm“. Die überfordernde Frühbetreuung hat zwei Wirkungen, einmal ein Unbehagen und eine blinde Wut und zum anderen eine Passivität und Lähmung. Dies ist von Agathe Israel und Ingeborg Kerz-Rühling (2008) anhand von vielen Einzelfällen eindrucksvoll beschrieben worden. Zu den problematischen Auswirkungen der Frühbetreuung gibt es zudem eine reichhaltige Studienlage.

Dies sind jetzt zwei Beispiele aus der heutigen Zeit für das traumartige Fortleben von vorsprachlichen Erfahrungen im Erwachsenen. In den heutigen westlichen Kulturen stellt aber im Gegensatz zu früher der Anteil der Bevölkerung, der über eine „soziale Kognition“ verfügt, die Mehrheit dar, sodass die genannten Strömungen nicht bestimmend für das ganze gesellschaftliche Geschehen werden. Stattdessen versucht man mit ihnen vermittelnd umzugehen. Eine Reflexion der Hintergründe dieser Bewegungen würde das entscheidend erleichtern, und vor allem wäre damit die Möglichkeit zu einer langfristigen Strategie zur Veränderung der Situation möglich, eben durch Verbesserung der frühen Kindheitsbedingungen (Grille 2005). So belegen Studien, dass allein durch eine aufsuchende Familienunterstützung das Ausmaß der Kriminalität deutlich gesenkt werden kann. Das Thema der Kriminalität soll in einem eigenen Abschnitt behandelt werden. Ein Beispiel dafür, wie bedeutsam die Kindheitsbedingungen für die Stimmung in einer Gesellschaft sind, waren die aktuellen Wahlen in den USA: so waren die 10 Staaten in den USA, in denen die Bedingungen für die Kinder als schlecht eingeschätzt wurden, genau die Staaten, die Trump gewählt haben.

### **Das Unbewusste in der Kriminalität**

Die in den letzten Jahren zunehmende Reflexion der Hintergründe kriminellen Verhaltens in traumatischen und deprivierenden Sozialisationsbedingungen hat heute das allgemeine Bewusstsein erreicht, sodass in der Rechtsprechung und der Strafverfolgung immer auch das

Thema der Nachentwicklung und Resozialisierung präsent ist. Das gilt jedoch noch nicht für die pränatalen und perinatalen Traumatisierungen als Hintergrund für kriminelles Verhalten, insbesondere auch für Amokläufe und wahllose Morde. Doch gibt es dazu eigentlich schon ausreichende Forschung. Deren Rezeption würde jedoch eine Reflexion der eigenen primären Sozialisationsbedingungen und deren Folgen erfordern. Aufschlussreich sind die „Interviews mit Müttern“ von Mördern von den Soziologen Gareis und Wiesnet (1974), das Buch von Grigory Brekhman „The Phänomen of Violence“ (2005) und das Buch „Criminal Behaviour as Social Disorder“ (Raine 1997). Ein basaler Zusammenhang ist die primäre Ungewolltheit dieser Menschen (Häsing, Janus 1994, Levend, Janus 2000, 2011, Matejcek 1987, Dytrich, Mtejcek 1988).

Dass traumatische und deprivierende Bedingungen für die Zeit vor, während und nach der Geburt bei fehlenden Verarbeitungsmöglichkeiten dramatische Nachwirkungen haben können, gilt natürlich nicht nur für die Einzelfälle der späteren Dissozialen und Kriminellen. Solche Bedingungen können auch allgemeine Wirklichkeit in den jeweiligen Gesellschaften sein, typischerweise im Zusammenhang mit einer traumatischen Geschichte oder einer gesellschaftlichen Bedingung, die einem großen Teil der Bevölkerung nicht oder nur begrenzt ermöglicht, die Fähigkeit zu einer „soziale Kognition“ oder „theory of mind“, also einer reflexiven Selbstverantwortung, zu erreichen, wie dies für viele der muslimischen Gesellschaften gilt, und natürlich auch für Teile der sogenannten Evangelikalen in den USA und Teile der hiesigen Kirchen und Sekten. Dann ist eine Konfliktfähigkeit nur sehr begrenzt gegeben, die eben das Erreichen einer gewissen persönlichen Reife voraussetzt.

### **Kollektiv traumatisierende Eltern-Kind-Beziehungen**

Die psychohistorische Forschung konnte zeigen, dass die Kindheit historisch ein Albtraum war, aus dem wir gerade erst erwachen (deMause 1979). Kinder, die in diesem Albtraum aufwuchsen, hatten keine Möglichkeit zur Verarbeitung und konnten gar nicht anders als die Kindheitsschrecken in ihrem Leben zu reinszenieren und damit die Geschichte zu dem Albtraum zu machen, aus dem wir gerade herauszuwachsen hoffen. Ein bei uns nicht weit zurückliegendes Beispiel sind die „Diktaturen des 20. Jahrhunderts“, die man in wesentlicher Hinsicht als Reinszenierungen traumatischer Kindheitserfahrungen verstehen kann, wie ich das in einem eigenen Text mit diesem Titel ausgeführt habe (Janus 2020e, s. auch deMause 1996, 2001, Fuchs 2019). Die Hörigkeitsstrukturen im Kaiserreich und im Zarenreich mit dem selbstverständlichen Schlagen und Misshandeln der Kinder sind ein Hintergrund für den Ersten Weltkrieg und die Persistenz dieser Strukturen ebenso für den

Zweiten Weltkrieg. Die Hörigkeitsstrukturen in der Mehrheit der Bevölkerung waren noch dieselben, es wurde gewissermaßen nur „umdekoriert“, vom Kaiser auf den Führer, dem man ausgeliefert ist wie der „Allmacht“ der pränatalen Mutter, so dass man nach der Geburt in der patriarchal geprägten Gesellschaft nur der „Allmacht des Vaters“ nachfolgen konnte, um überhaupt leben zu können.

Diese Schwierigkeiten, die aus den Verformungen der menschlichen Beziehungen in den patriarchalen Gesellschaften resultieren, erklären sich zusätzlich auch dadurch, dass die Entwertungen, die die Frauen in patriarchalen Gesellschaften und Traditionen zu erleiden hatten, ihren Selbstwert zutiefst beschädigt oder auch zerstört hatten, sodass sie ihren Kindern nur ein Gefühl primärer Minderwertigkeit bzw. primärer Schuldhaftigkeit, wie es in der religiösen Ideologie gelehrt wurde, vermitteln konnten. Und das ist noch bedeutsamer als die „schlechtere Ernährung der Frauen“, wie Carel von Schaik in einem kürzlichen Spiegelgespräch meinte (Spiegel 49, S. 112). Dadurch gewannen die Hörigkeitsstrukturen ihren ausweglosen Charakter, was die Fähigkeit zur Selbstbestimmung und Konfliktlösung gewissermaßen blockierte oder auch auslöschte. Die destruktive Tiefe der genannten Beschädigungen und Zerstörungen wird nachhaltig unterschätzt, weil die entsprechenden Strukturen von Erbsünde und Minderwertigkeit der Frau und der Überzeugung, dass Gewalt die Lösung aller Probleme ist, so fest in den gesellschaftlichen Institutionen von Kirche und Militär verankert waren. Nur eine Art Selbstzerstörung dieser Strukturen in den beiden Weltkriegen konnte den Raum für einen Wandel ermöglichen, weil die durch die Aufklärung in Gang gekommene konstruktiven demokratischen Strukturen in den westlichen Ländern kulturprägend hatten werden können.

In diesem Abschnitt habe ich die die kollektiv wirksamen Strukturen frühkindlicher Verzweiflung geschildert. Dem stehen aber auch die Strukturen frühkindlicher Hoffnung gegenüber, wie sie historisch in den gesellschaftlichen Schutzräumen der Kirchen und der weltlichen Herrschaft zum Ausdruck gekommen sind. Deren absolutistischer Charakter führte jedoch zur Kontinuität von Gewaltlösungen in den als selbstverständlich und unvermeidbar erlebten Kriegen, wie Clausewitz formulierte, „sei der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“.

### **Individuelle Hoffnungsstrukturen**

Wir wissen heute, dass die Kraft zu einem selbstbestimmten und verantwortlichen Leben aus primären gutartigen Beziehungs- und Bestätigungserfahrungen resultiert. Was in der Aufklärung noch Programm von einigen Wenigen war, konnte in den letzten zwei

Jahrhunderten wegen der erstaunlichen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Fortschritte und der damit verbundenen Sicherheit aller Lebensverhältnisse mentalitätsbestimmend für einen größeren Teil der Bevölkerung werden. Die Zunahme an Einfühlung oder Flexibilität ermöglichte es, im Rahmen der psychodynamischen Psychotherapien die Relevanz von gutartigen Elternerfahrungen für Demokratie- und Konfliktfähigkeit zu erfassen und dies auch zunehmend für den Umgang mit Kindern umzusetzen (Largo 2019, 2021, u.a.). Meines Erachtens ist sinnvoll, diese Beobachtungen auch für das Verstehen der Folgen von kollektiven Kindheitsbedingungen zu nutzen. Letztlich sind es die tiefen prosozialen Kräfte des Homo sapiens, die seine so erstaunliche und so kreative Kulturentwicklung ermöglicht haben, konkret ist es der tiefe Wunsch von Eltern, dass es ihren Kindern einmal besser gehen möge als ihnen selbst, und die daraus resultierende Kraft zur Unterstützung und Förderung der Kinder in ihrer Entwicklung.

Dass diese positiven Kräfte erst jetzt reflektierbar werden, hängt damit zusammen, dass die Menschheitsgeschichte der letzten 12.000 Jahre eine Geschichte der Disbalance und Selbstüberforderung war. Die kulturelle Entwicklung war durch den Drang, die Lebensverhältnisse immer weiter zu verbessern, und die damit verbundenen technischen und sozialen Erfindungen geprägt. Dadurch ergab sich die Notwendigkeit, mit krisenhaften Veränderungen der Selbstbezüge und der allgemeinen Lebensbezüge umzugehen. Da diese Entwicklungen aber naturwüchsig erfolgten, wurden die notwendigen Veränderungen wie Heimsuchungen und wie ein Untergang der vertrauten Welt erlebt und wurden deshalb in gewalttätigen Auseinandersetzungen und Kriegen ausgetragen oder vollzogen. Die gerade jeweils gefundene „Lösung“ hatte eben die Bedeutung einer Wiederherstellung der zu früh verlorenen oder unheilvoll verlorenen Urheimat vor der Geburt (Janus 2016, 2017). Jede Infragestellung, Bedrohung oder Gefährdung der einmal gefundenen „Ordnung“, die ja gefühlsmäßig für primäre Sicherheit stand, mobilisierte perinatal geprägte Überlebenskämpfe (deMause 1996, 2001, 2005a, 2005b, Grof 1983, Janov 1984, Wasdell 1993, u.a.). Aus diesen Überlebenskämpfen konnten dann die relativ konstruktiveren Lösungen hervorgehen. Dabei wurde die Kraft der Transformation der Geburt in diesem Sinne konstruktiv genutzt, wie diese auch schon das Modell aller Initiationsriten war (Eliade 1988, Janus 2011, S. 167ff.). In dem hier vorgetragenen Verständnis sind Kriege also destruktive und gewaltgeprägte Initiationen. Der Erste Weltkrieg ermöglichte ein teilweises Auftauchen aus den Hörigkeitsstrukturen der Kaiserreiche, doch erst der Zweite Weltkrieg konnte diese Transformation für einige mitteleuropäische Gesellschaften stabilisieren.

Im Laufe der uns bekannten patriarchalen Geschichte stand eben die aus dem Primatenerbe stammende Lösung durch männliche Gewalt im Vordergrund. Die männlichen Primaten verteidigen mit Gewalt die Gruppe nach außen und handeln ihre Rangivalitäten auch gewalttätig aus. Die Chance unserer Zeit besteht in einem Herauswachsen aus dieser verhängnisvollen Einseitigkeit (Janus 2018b), von dem Primatologen van Schaik als eine „Anomalie der Menschheitsgeschichte“ bezeichnet. Wesentlich ist dabei die Emanzipation der Frauen (Janus, Kurth, Reiss, Egloff 2020) und die „Erfindung“ von Liebesbeziehungen im Gefolge der Aufklärung (Luhmann 2003, Janus 2018c), die nicht nur die persönliche Bezogenheit in den Familien ermöglichte, sondern auch für die Kinder vor der Geburt eine neue Situation dadurch schuf, dass die Mütter nicht mehr in diesem basalen Bann einer elementaren Entwertung standen, weil die Kirchen als die dieses Paradigma verwaltenden Institutionen zunehmend an Glaubwürdigkeit verloren. Nach den beiden Weltkriegen gilt das auch für das frühere männliche Primaten-Paradigma „Gewalt ist die Lösung“, wie es der Schriftsteller Wolfgang Köppen formulierte: „Gewalt ist nicht die Lösung“. All das könnte das „Herauswachsen aus dem Schlachthaus der Geschichte“ ermöglichen (Janus 2018b).

### **Abschließende Bemerkungen**

Dieser essayistische sozio-psychologische Parforceritt durch die verschiedenen Erscheinungsweisen der Präsenz „traumartigen Erlebens“ im Bewusstsein der Erwachsenen könnte das Feld für weitläufige Überlegungen eröffnen. Die Voraussetzung dafür wäre die Einsicht, dass eine solche reflexive Erweiterung nur möglich ist, wenn die Lebenswirklichkeit der vorsprachlichen Lebenszeit mit ihrem traumartigen Erleben einerseits und die psychohistorische Evolution unserer Mentalität andererseits in die Betrachtung einbezogen werden. Daraus folgt die Notwendigkeit, die biografische Verarbeitung unserer traumartigen vorsprachlichen Erfahrungen gewissermaßen voranzutreiben. Ein Mittel dazu wäre, Märchen und Mythen eben als traumartige Erinnerungen zu erschließen und zu verantworten, statt sie in einer philosophischen Betrachtung oder germanistischen Analyse im Zustand kollektiver Entfremdung zu belassen (Renggli 2003, 2006, Janus 2011, S. 181ff., 2020c). Die ergänzende Voraussetzung für eine wirkliche Erweiterung ist eben ein neuer psychohistorischer Blick auf die Geschichte, der die innere Dynamik des historischen Prozesses reflektiert (Neumann 1947, deMause 2000, 2005a, Janus 2008, 2013, 2018a, Obrist 1988, 2013, Oesterdieckhoff 2013a, 2013b, u.a). Damit würde der Titel dieses Textes „Das Unbewusste in der Politik – die Politik des Unbewussten“ auch seinen geheimnisvoll-vieldeutigen



Charakter verlieren und eine Reflexion des politischen und gesellschaftlichen Geschehens ermöglicht.

## **Literatur**

- Appleton M (2020) Transitions to Wholeness. International Journal of Prenatal & Life Sciences, Athen.
- Bollas C (2014) Der Schatten des Objekts: Das ungedachte Bekannte. Zur Psychoanalyse der frühen Entwicklung. Klett-Cotta. Stuttgart.
- DeMause L (1979) Hört Ihr die Kinder weinen. Eine Geschichte der Kindheit. Suhrkamp, Frankfurt.
- DeMause L (1996) Restaging Fetal Traumas in War and Social Violence. In: Int J of Prenatal and Perinatal Psychology and Medicine 8:171-212 (auch als Download von [www.Ludwig-Janus.de](http://www.Ludwig-Janus.de)).
- DeMause L (2001) Die Ursachen des zweiten Weltkriegs und des Holocaust. In: Kurth W, Rheinheimer M (Hg.) Gruppenphantasien und Gewalt. Heidelberg: Mattes. S. 103-140.
- DeMause L (2005a) Das emotionale Leben der Nationen. Drava, Klagenfurt.
- DeMause L (2005b) Die Wiederaufführung früher Traumata in Krieg und sozialer Gewalt. In: Das emotionale Leben der Nationen. Drava, Klagenfurt. S. 47-64.
- Eliade M (1988) Das Mysterium der Wiedergeburt. Insel, Frankfurt.
- Dytrich Z, David H P, Matejcek Z, Schüller Z (1988) Born Unwanted. Springer, New York.
- Emerson W (2020) Geburtstrauma. Mattes, Heidelberg.
- Evertz K (2015) Kunsttherapie und Geburtserfahrung. In: Janus L, Haibach S (Hg.) Seelisches Erleben vor und während der Geburt. ML, Kulmbach.
- Evertz K, Janus L, Linder R (2014) (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg.
- Evertz K, Janus L, Linder R (2020) (Eds.) Handbook of Prenatal Psychology. Springer, New York.
- Freud S (1926) Hemmung, Symptom und Angst. G. W. XIV., 111-206.
- Fuchs S (2019) Die Kindheit ist politisch! Kriege, Terror, Extremismus, Diktaturen und Gewalt als Folge destruktiver Kindheitserfahrungen. Mattes, Heidelberg.
- Gareis B, Wiesnet E (1974) Frühkindheit und Kriminalität, München.

- Gimbutas M (1996) Die Zivilisation der Göttin. Zweitausendeins, Frankfurt.
- Göttner-Abendroth H (1988) Das Matriarchat I. Kohlhammer, München.
- Göttner-Abendroth H (2019) Geschichte matriarchaler Gesellschaften und Entstehung des Patriarchats, Bd. III: Westasien und Europa. Kohlhammer, München.
- Gowin P (2017). Die Entdeckung der Persönlichkeitsentwicklung. In: Gowin P, Walzer N (Hg.) Evolution der Menschlichkeit. Wege zu einer Gesellschaft von Morgen. Braumüller, Wien. S. 41-56.
- Grille R (2005) Parenting for a Peaceful World. Longueville Media, Alexandria, Australia.
- Grof S (1983) Topographie des Unbewußten. Stuttgart, Klett-Cotta.
- Häsing H, Janus L (1994) (Hg.) Ungewollte Kinder. Rowohlt, Einbek bei Hamburg.
- Haibach S, Janus S (Hg.) (1997) Seelisches Erleben vor und während der Geburt. Kulmbach, ML Verlag 2015.
- Israel A, Kerz-Rühling I (2008) (Hg.) Krippenbetreuung in der DDR. Brandes & Apsel, Frankfurt.
- Janov A (1984) Frühe Prägungen. Fischer, Frankfurt.
- Janov A (2012) Vorgeburtliches Bewusstsein. Das geheime Drehbuch, das unser Leben bestimmt. Berlin. Scorpio, München.
- Janus L (2011) Wie die Seele entsteht. Mattes, Heidelberg.
- Janus (2013a) (Hg.) Die pränatale Dimension in der Psychotherapie. Mattes, Heidelberg.
- Janus L (2013b) (Hg.) Die pränatale Dimension in der Psychosomatischen Medizin.
- Janus L (2013c) (Hg.) Die Psychologie der Mentalitätsentwicklung. LIT, Münster.
- Janus L (2016) Die prä- und perinatale Zeit des Lebens (-9 Monate bis 0 Monate/Geburt). In: Poscheschnik G, Traxl B (Hg.) Handbuch Psychoanalytische Entwicklungswissenschaft. Psychosozial, Gießen. S. 241-262.
- Janus L (2016b) Rezension von Carel van Schaik, Kai Michel „Das Tagebuch der Menschheit“ – Was die Bibel über unsere Evolution verrät. S. 249-253. In: Reiß H, Heinzl R, Kurth W (Hg.) Sein und Haben – Was uns bewegt. Mattes, Heidelberg.
- Janus L (2018a) Homo foetalis et sapiens – ein kulturpsychologischer Essay. In: Janus L: Homo foetalis et sapiens – das Wechselspiel des fötalen Erlebens mit den Primateninstinkten und dem Verstand als Wesenskern des Menschen. Mattes, Heidelberg. S. 11-90.
- Janus L (2018b) Psychohistorische Überlegungen zur Herauentwicklung aus dem

„Schlachthaus der Geschichte“. In: Knoch H, Kurth W, Reiß H (Hg.) Gewalt und Trauma. Mattes, Heidelberg. S. 253-280.

Janus L (2018c). Die Widerspiegelung der Mentalitätsentwicklung in der Geschichte der Literatur. In: Janus L: Homo foetalis et sapiens – das Wechselspiel des fötalen Erleben mit den Primateninstinkten und dem Verstand als Wesenskern des Menschen. Mattes, Heidelberg. S. 133-160.

Janus L (2019) Vom Kosmos zur Erde – vom Mythos zur Psychologie. Die Geschichte der Philosophie als Widerspiegelung der Evolution der Mentalitäten und Lebensbezüge. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2020c) Die Kindheitsursprünge der Diktaturen des 20. Jahrhunderts. Download von [www.Ludwig-Janus.de](http://www.Ludwig-Janus.de).

Janus L (2020d) Essayistische Überlegungen zur Nichtrezeption des Buches „Das Trauma der Geburt und seine Bedeutung für die Psychoanalyse“ von Otto Rank. Download von [www.Ludwig-Janus.de](http://www.Ludwig-Janus.de).

Janus L (2020e) Die Psychodynamik des Beginns der Geschichte des Individuums und der Geschichte der menschlichen Gesellschaften. In: Janus L, Egloff G, Reiss H, Kurth W (Hg.) Die weiblich-mütterlich Dimension und die kindheitliche Dimension im individuellen Leben und im Laufe der Menschheitsgeschichte. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2020f) Mythos ist Erinnerung. Download von [www.Ludwig-Janus.de](http://www.Ludwig-Janus.de).

Janus L (2020g) Die Psychodynamik der projektiven Gefühlsregulation. In: Janus L.: Unfertig, Werdend, Kreativ. Die Grundstrukturen menschlichen Seins. Mattes, Heidelberg. S. 95-114.

Janus L (2020h) Die Psychodynamik der Helden der Ilias. Download von [www.Ludwig-Janus.de](http://www.Ludwig-Janus.de).

Janus L, Evertz K (2008) (Hg.) Kunst als kulturelles Bewusstsein von vorgeburtlichen und geburtlichen Erfahrungen. Mattes, Heidelberg.

Janus L, Kurth W, Reiss H, Egloff G (Hg.) (2015) Verantwortung für unsere Gefühle. Die emotionale Dimension der Aufklärung. Mattes, Heidelberg.

Janus L, Kurth W, Reiss H, Egloff G (Hg.) Die weiblich-mütterliche Dimension im individuellen Leben und im Laufe der Menschheitsgeschichte. Mattes, Heidelberg.  
. Psychosozial, Gießen.

Largo R (2019) Babyjahre. Piper, München.

Largo R (2021) Kinderjahre. Piper, München.

Levend H, Janus L (Hg.) (2000) Drum hab ich kein Gesicht. Würzburg, Echter.

- Levend H, Janus L (Hg.) (2011) Bindung beginnt vor der Geburt. Mattes, Heidelberg.
- Linder R (2014) Ermutigende Mutterschaftsvorsorge. In: Evertz K, Janus L, Linder L (Hg.), Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 597–609.
- Linderkamp O, Janus L, Linder R, Skoruppa D B (2009) Time table of normal foetal brain development. *International Journal of Prenatal and Perinatal Psychology and Medicine* 21: 4-16.
- Luhmann N (2003) Liebe als Passion. Suhrkamp, Frankfurt.
- Matejcek Z (1987) Kinder aus unerwünschter Schwangerschaft geboren: Longitudinale Studie über 20 Jahre, in: Fedor-Freybergh P (Hg.) Begegnung mit dem Ungeborenen. Mattes, Heidelberg.
- Meier-Seethaler C (1993) Von der göttlichen Löwin zum Wahrzeichen männlicher Macht. Ursprung und Wandel großer Symbole, Stuttgart.
- Obrist W (1988) Die Mutation des Bewusstseins. Lang, Frankfurt.
- Obrist W (2013) Der Wandel des Menschheits- und Menschenbildes im Laufe der Neuzeit unter dem Blickwinkel der Bewusstseinsentwicklung betrachtet. In: Janus L (Hg.) Die Psychologie der Mentalitätsentwicklung – vom archaischen zum modernen Bewusstsein. LIT, Münster.
- Oesterdiekhoff G W (2013a) Die Entwicklung der Menschheit von der Kindheitsphase zur Erwachsenenreife. Springer VS, Wiesbaden.
- Oesterdiekhoff G W (2013b) Psycho- und Soziogenese der Menschheit. In L. Janus (Hg.), Die Psychologie der Mentalitätsentwicklung – vom archaischen zum modernen Bewusstsein. LIT, Münster.
- Portmann A (1969) Biologische Fragmente zu einer Lehre vom Menschen. Schwabe, Basel.
- Raine A (1997) Criminal Behaviour as Social Disorder. Elsevier, Oxford.
- Rank O (1924) Das Trauma der Geburt. Psychosozial, Gießen 1998.
- Rank O (1926) Die analytische Situation. In: Technik der Psychoanalyse. Band I–III. Neuausg., Hg. von Janus L, Wirth H J. Psychosozial, Gießen 2005.
- Rank O (1932) Der Künstler. Psychosozial, Gießen 2000.
- Renggli F (2001) Der Ursprung der Angst - Die Mythen als Schlüssel um unsere vorgeburtlichen Erfahrungen zu verstehen. Walter, Düsseldorf.
- Renggli F (2006) Mythen als Schlüssel für unser vorsprachliches Erleben. *The International Journal of Prenatal and Perinatal Psychology and Medicine* Vol. 18: 262-274 (oder auch [www.franz-renggli.ch](http://www.franz-renggli.ch)).
- Renggli F (2018) Früheste Erfahrungen – ein Schlüssel zum Leben. Psychosozial, Gießen.

Schindler P (2010) (Hg.) Am Anfang des Lebens. Basel, Schwabe.

Tieck L (1797) Der blonde Eckbert. Reclam, Ditzingen 2018.

Van Schaik C, Michel K (2016) Das Tagebuch der Menschheit. Rowohlt, Reinbek.

Wasdell D (1993) Die pränatalen und perinatalen Wurzeln von Religion und Krieg.

Download von [www.Ludwig-Janus.de](http://www.Ludwig-Janus.de).

Van Schaik C (2020) „Das Patriarchat ist eine Anomalie in der Menschheitsgeschichte“.

Spiegelgespräch mit Rafaela von Bredow in Spiegel 48, 21.11.2010: 106-112.

**Adresse:**

Dr. med. Ludwig Janus

Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Pränatalpsychologe und Psychohistoriker

Institut für Pränatale Psychologie und Medizin

Jahnstr. 46, 69221 Dossenheim

Tel. 06221 80 16 50, Mobile 01774925447,

[janus.ludwig@gmail.com](mailto:janus.ludwig@gmail.com), [www.Ludwig-Janus.de](http://www.Ludwig-Janus.de),

[www.praenatalpsychologie.de](http://www.praenatalpsychologie.de), [www.geburtserfahrung.de](http://www.geburtserfahrung.de).